

Von den Haien zur Wolfsschlucht

Hans Hass kam zur Uraufführung seines neuen Films „Unternehmen Xarifa“

Der Herzog-Filmverleih hatte die „Wolfsschlucht“ im Grafenberger Wald gewählt, um das Team seines Films „Unternehmung Xarifa“ der Presse vorzustellen. Es war eine nette Idee, denn bei manchem Menschen weckt eine Wolfsschlucht ähnlich gruselige Gefühle wie etwa der Gedanke an Haifischschlachten auf dem Grunde des Meeres, und auf dem Boden des Karibischen Meeres trieben sich nun einmal die Leute von der „Xarifa“ herum. Zwanzig Männer waren es und eine Frau (man denkt schon wieder auf Filmtitel), und diese Frau hieß Lotte Hass, Leiter des Unternehmens aber war Hans, ihr Mann. Er erzählte — weißstrahlende Zahne Reihe über dem dunklen Bart — einiges aus der Geschichte des Films. Den schönen Dreimastschoner „Xarifa“ hat er sich mit List und Tücke in Kopenhagen ersteigert — so fing es an. Und dann fuhr man zehn Monate lang hinaus, zu den berühmten Galapagosinseln und der Schatzinsel Kokos, deren Schatz seit Jahrhunderten niemand finden kann. Dort war es auch, wo Ehefrau Hass, der Warnung zum Trotz, niemals allein unter Wasser spazierenzuschwimmen, auf Pirat ging und dabei auf einen tückischen Haifisch stieß, den sie nur mit dem Spieß abwehren konnte, solange, bis Hans, der gerade mit einem Walfrisch zu tun hatte, unruhig wurde, ihr zu Hilfe eilte und sie nach oben holte. Das klingt neckisch, aber so ganz ohne Gefahren war es wohl nicht, wenn es den Betrachter auch beruhigt, den „klaren Schnitt“ zwischen Lotte und dem Hai feststellen zu können. Aber da sind wir schon beim Film, und es ist vom Beisammensein in der Wolfsschlucht die Rede.

Am Tisch der Unternehmer („Xarifa“) saß auch Lotte. Ihr Mann Hans stieß auf liebenswürdiges Verständnis, als er sagte, sie habe es als einzige Frau unter zwanzig Männern nicht leicht gehabt. Von diesen rahmten sie auch diesmal einige ein, so der Biologe Dr. Scheer, der Tierpsychologe Dr. Eibl, der Arzt und Funker Dr. Sommer, der Kameramann Tschet und der Zeugwart „Xeophon“. Man sieht, mit Dr. Hass war es eine ziemlich akademische Gesellschaft, die sich da auf den Korallen herumgetrieben hatte. Die Presseleute genossen mit das Hochgefühl der Expeditionsteilnehmer, die nun alle Gefahren der Kreuzfahrt hinter sich gebracht hatten und der Uraufführung (Pressechef Ritter sagte, es sei trotz des Pleonasmus eine echte Welt-Uraufführung) entgegengesehen. Als sie sich ein paar Stunden später im Residenz-Theater vor dem Publikum verneigten, wartete ihrer eine Überraschung. Der Vorsitzende des Düsseldorfer Clubs für Unterwasser-

schwimmen (man möge verzeihen, wenn der Name nicht ganz stimmt) überreichte Dr. Hans Hass eine Urkunde, die ihn zum Ehrenmitglied des Clubs ernannte. (Unseren Lesern zur Kenntnis, daß sich dem Sport des Unterwasserjagens in Frankreich bereits 20 000, in Amerika 500 000 begeistert hingeben,

H. Sch.